

die Bibel aktuell

1/ 2008

Die Zeitschrift
der Schweizerischen
Bibelgesellschaft



- 10 **Gottes Wort in Ägypten**
- 14 **Das äthiopische Millennium**
- 20 **Auf andere Weise sehen**

Am Nil

Alles hat seine Zeit



Ordnung gehört zu unserem Leben. Wir ordnen die täglichen Dinge und regeln auch längerfristige Angelegenheiten. Das vermittelt uns ein Gefühl der Sicherheit.

Der Wunsch, auch die so genannten letzten Dinge zu ordnen, reift mit der Zeit. Es ist uns wichtig, dass all das, was wir im Lauf der Jahre erworben haben, in die richtigen Hände kommt.

Die Schweizerische Bibelgesellschaft hat einen kleinen Ratgeber herausgegeben, der einige Fragen im Zusammenhang mit einer gesetzlichen Regelung der Erbschaft erläutert.

die Bibel
von Gott – für Sie

Schweizerische Bibelgesellschaft

Sekretariat, Spitalstrasse 12, Postfach, 2501 Biel
oder bestellen Sie per E-Mail: info@die-bibel.ch

Bitte senden Sie mir unverbindlich und diskret den Ratgeber «Alles hat seine Zeit»

Name	Vorname
Strasse	PLZ/Ort
Telefon	E-Mail
Datum, Unterschrift	
Bemerkungen	

Impressum

53. Jahrgang, Nr. 1/2008 (Februar)
Erscheint viermal jährlich
Beilage: Spendenaufruf
Auflage: deutsche Ausgabe: 10 000
französische Ausgabe: 6 500
Einzelpreis: Fr. 8.00
ISSN 1660-2641

Herausgeberin:

Schweizerische Bibelgesellschaft
Spitalstrasse 12, Postfach, 2501 Biel
Tel: 032 322 38 58, Fax: 032 323 39 57
info@die-bibel.ch
www.die-bibel.ch

Spendenkonto PC 80-64-4

Adressverwaltung: Jacqueline Grosjean

Redaktion:

Eva Thomi (verantwortlich, et)
Jürg, Hermann (jh), Karl Klimmeck (kk)
Übersetzung, Textbearbeitung, Satz:
Dolly Clottu (dc), Catherine Zeerleder (ze)

Bildnachweis:

Wenn nicht anders vermerkt, wurden die Abbildungen von den jeweiligen Autoren oder vom Weltbund der Bibelgesellschaften zur Verfügung gestellt.

Titelseite: Foto Jean-Pierre Stucki, Bern

Gestaltung: Meinrad Riedo
The Fundraising Company Fribourg AG

Layout, Druck: Jordi AG, Belp

Die Schweizerische Bibelgesellschaft wurde 1955 gegründet und ist als Verein organisiert.

Ihre Mitglieder sind Kirchen, christliche Gemeinschaften und Werke der Schweiz.

Seit ihrer Gründung ist sie Mitglied des Weltbundes der Bibelgesellschaften, in welchem rund 140 nationale Bibelgesellschaften zusammengeschlossen sind.

Die Schweizerische Bibelgesellschaft ist ein Kompetenzzentrum für die Bibel in der Schweiz.

- Sie unterstützt die Übersetzung, Herstellung und Verbreitung von Bibeln im In- und Ausland. Sie engagiert sich dafür, das Wort Gottes in verständlicher und den Bedürfnissen entsprechender Form zu den Menschen zu bringen.
- Sie weckt und fördert die Liebe zur Bibel und bietet ihr Fachwissen und ihre Dienstleistungen allen interessierten Kreisen an.
- Sie verfolgt eine dynamische Verkaufspolitik und verbreitet ihre Produkte über den Buchhandel und weitere Kanäle.
- Sie betreibt eine aktive Spendenwerbung bei Einzelpersonen und bittet Kirchen und Gemeinden um Gaben und Kollekten.
- Sie teilt die Verantwortung für diese Aufgaben mit ihren Mitgliedern und ist besonders mit den Kantonalen Bibelgesellschaften verbunden.

Aus dem Leitbild der Schweizerischen Bibelgesellschaft

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Jahreswechsel vom 2007 ins 2008 liegt erst wenige Wochen zurück. Diesen Übergang haben Sie auf Ihre ganz persönliche Weise gestaltet. Vielleicht haben Sie einen Moment innegehalten, um Rückschau zu halten und zu überlegen, was das alte Jahr gebracht und welche Hoffnungen und Erwartungen Sie in das neue setzen. Wir von unserer Seite wünschen Ihnen für das noch junge Jahr von Herzen Gottes reichen Segen.

In der Schweizerischen Bibelgesellschaft haben wir ebenfalls eine Phase des Übergangs hinter uns: Pfr. Urs Joerg hat sich an dieser Stelle in der letzten Nummer von «die Bibel aktuell» als Chefredaktor verabschiedet. Eine neue Crew trägt jetzt die Verantwortung für die Zeitschrift, geleitet wird sie von den beiden Unterzeichnenden.

Ihnen obliegt seit dem 1. Januar 2008 auch die operative Führung der Schweizerischen Bibelgesellschaft. Sie und das ganze Bibelteam werden sich Ihnen in der nächsten Nummer ausführlich vorstellen. So können Sie die Menschen, die sich in Biel für die Sache der Bibel einsetzen, etwas näher kennen lernen!

In der vor Ihnen liegenden Ausgabe berichten wir darüber, wie Gottes Wort in drei traditionsreiche Länder am Nil gekommen ist: nach Ägypten, in den Sudan und nach Äthiopien. Dieser Lebensstrom hat für die Menschen dort seit jeher eine grosse Bedeutung, und auch in der Bibel wird er in verschiedenen Zusammenhängen erwähnt.

Unser Spendenprojekt berücksichtigt eine Institution, die ebenfalls am Nil liegt. Wir freuen uns, wenn Sie uns weiterhin bei der Bibelarbeit unterstützen, denn nur so können wir das Wasser des Lebens dorthin bringen, wo es am dringendsten benötigt wird.

Herzlich

Eva Thomi und Jürg Hermann

Inhalt

UNSER THEMA

Der Nil in der Bibel	4
Karl Klimmeck	
Drei Länder	6
Beitrag der Redaktion	
Wo Jesus Flüchtling war	8
Karl Klimmeck	
– die Äthiopisch-orthodoxe Kirche	9
Gottes Wort in Ägypten	10
Ägyptische Bibelgesellschaft	
– Die kaputte Sandale	11
Bedeutung der Bibel im Sudan	12
Janet Persson	
– Es begann mit Philippus	13
Das äthiopische Millennium	14
Robert L. Briggs	
– 2,5 Millionen Bibeln	15
Ich möchte einmal Jesus sehen	16
Jürg Hermann	
Alte Texte neu verstehen	17
Christian Mairhofer	

NATIONALES

Berufung zum Leben	18
Im Gespräch mit Spendern	19
«S'Goldig Chrönl» 2007	19

INTERNATIONALES

Auf andere Weise sehen	20
– Deutschland	
– Mexiko	
– Philippinen	21

PROJEKTE

Ein Heim für behinderte Kinder	22
---------------------------------------	----

VERKAUF

«Was recht und billig ist»	23
----------------------------	----

Der Nil in der Bibel

Dieser Fluss hat schon in vorbiblischer Zeit eine wichtige Rolle im Leben der Völker gespielt, die an seinen Ufern lebten. Sein Wasser befruchtete ihre Felder und ermöglichte ihr Leben. In der Bibel erhält Ägypten für Israel allerdings noch ganz andere Bedeutungen.

Mit seinen 6671 km ist der Nil der längste Fluss der Erde. Der Weisse Nil führt das Schmelzwasser aus dem ostafrikanischen Gebirge mit sich, um sich dann bei Karthum mit dem Blauen Nil zu vereinigen, der im äthiopischen Hochland entspringt und seinen Namen von der fruchtbaren Erde ableitet, die er fortschwemmt. Die jährlich wiederkehrenden starken Regenfälle lassen seine Wassermassen auf das 50- bis 60-fache anschwellen und führen zu Überschwemmungen im Unterlauf. Dabei wird die mitgeführte Erde abgelagert und verwandelt die Wüstengegend in eine fruchtbare Landschaft.

Der Nil war die Lebensader der hochentwickelten Kultur, die sich an seinen Ufern und in seinem Delta bildete: Ägypten. Von ihm hing es ab, ob die Menschen im Überfluss lebten oder hungern mussten. Das Hochwasser wurde erhofft und erwartet. Da die Überschwemmungen in der Regel Ende August eintraten, konnte man sie mit dem Sonnenstand in Verbindung bringen. So entstand der erste Kalender. Das Ansteigen und Sinken des Nils wurde als das Werk des krokodilköpfigen Gottes in Menschengestalt, Sobek, gesehen. Das arabische Wort *far'un* – von dem sich der Herrschertitel Pharao herleitet – heisst Krokodil. Nil und Pharao waren eng miteinander verbunden, wie ein Text über Thutmosis III. (1483–1425 v. Chr.) berichtet: «Er regierte über die Wasser, die Ägypten schufen, und machte das Land fruchtbar. Der Nil ist ihm untertan, er öffnet seine Höhlung, um Ägypten Leben zu spenden.»

Die Fruchtbarkeit des Landes zog immer wieder die Nomaden-

völker der Wüste und Palästinas an. In 1 Mose/Genesis 37,39–50 wird berichtet, wie Josef, der Sohn des Jakob, nach Ägypten verkauft wird und dort zur rechten Hand des Pharao aufsteigt. Das wird möglich, weil Gott ihm die Weisheit schenkt, die Träume des Pharao zu deuten. Der Pharao steht am Nil, und aus dem Wasser steigen sieben wohlgenährte Kühe. Dann steigen sieben magere Kühe heraus und fressen die fetten, ohne aber nachher genährter auszusehen (Gen 41, 18–21). Die Dürre, die das Land heimsucht, weil der Fluss sieben Jahre nicht über die Ufer tritt, wird alle Vorräte aufzehren. Durch die richtige Deutung des Traumes kann die Katastrophe abgewendet werden, und die Jakobsfamilie siedelt sich in Ägypten an.

Dann wendet sich das Blatt. Die Josefsleute werden in Ägypten als Bedrohung angesehen. Sie müssen Frondienste leisten, und der Pharao befiehlt, die Knaben, die geboren werden, in den Nil zu werfen (2 Mose/Exodus 1,22). Einer dieser Jungen wird in einem kleinen Boot dem Wasser anvertraut, überlebt und gelangt an den Hof des Pharao. Sein Name: Mose. Er wird vom HERRN berufen, das Volk aus Ägypten zu führen. Doch der Pharao, vermutlich Ramses II. (1279–1213 v. Chr.), sträubt sich. Er möchte die billigen Arbeitskräfte nicht gehen lassen. «Ich kenne keinen »HERRN« und denke gar nicht daran, das Volk ziehen zu lassen.» (2 Mose/Exodus 5,2b) Nur wenn der HERR seine Macht über die Götter Ägyptens und damit gerade auch über den Lebensstrom des Landes, den Nil, beweist, kann der Pharao zur Einsicht bewegt werden.



Foto: akg-images / Erich Lessing

Wandrelief mit Darstellung des Krokodilgottes Sobek, der die Krone des Gottes Amun trägt (Kom Ombo).

Mose erhält den Auftrag, dies dem Pharao zu demonstrieren: «Aber jetzt sollst du erkennen, dass du es mit dem HERRN zu tun hast. In seinem Auftrag werde ich mit dem Stock in meiner Hand in das Wasser des Nils schlagen, und es wird zu Blut werden. Alle Fische werden sterben, und der Fluss wird so stinken, dass die Ägypter nicht mehr von seinem Wasser trinken können.» (2 Mose/Exodus 7,17–18). Der Pharao lässt sich trotzdem nicht überzeugen, und die Israeliten fliehen unter der Führung des Mose aus Ägypten.

In Palästina folgt die Zeit der Richter, die Staatsbildung unter Saul, David und Salomo, dann die Teilung des Reiches in Israel und Juda 926 v. Chr. Schliesslich

geraten die beiden Reiche im 8. Jahrhundert in die Auseinandersetzungen zwischen den Grossmächten Assyrien im Norden und Ägypten im Süden. 722 wird Samaria erobert, das ist das Ende des Reiches Israel. Rund anderthalb Jahrhunderte später besiegelt der Babylonier Nebukadnezar das Schicksal Judas.

Zuvor hatten die grossen Propheten Jesaja (ab 739 v. Chr.), Jeremia (ab 627 v. Chr.) und Ezechiel (ab 593 v. Chr.) die Könige Judas wegen ihrer Bündnispolitik immer wieder kritisiert. Diese erhofften sich von Ägypten Unterstützung im Kampf gegen die Assyrer und später gegen die Babylonier, anstatt sich auf den Herrn zu verlassen. So ruft Jeremia aus: «Was nützt es dir jetzt, nach Ägypten zu laufen, um das Wasser des Nils zu trinken? Was nützt es dir jetzt,

nach Assyrien zu laufen, um das Wasser des Eufrats zu trinken?» (Jeremia 2,18)

Aber nicht nur gegen Juda oder Israel richten sich die Sprüche der Propheten, sondern auch gegen Ägypten selbst, weil es seine Versprechungen Israel gegenüber nicht eingehalten hat. Besonders deutlich wird dies in einem Spruch des Ezechiel gegen Ägypten: «Du bekommst es mit mir zu tun, Pharao, du grosses Krokodil, das in seinen Nilarmen liegt und sagt: «Mir gehört der Nil, ich habe ihn geschaffen.» ... Ich ziehe dich heraus aus deinen Nilarmen ... Ich schleudere dich in die Wüste ... Dort bleibst du liegen, ... ich werfe dich den Schakalen und Aasgeiern zum Frass hin. Alle Bewohner Ägyptens sollen erkennen, dass ich der HERR bin.» (Ezechiel 29,3 ff.)

Die Propheten haben aber nicht nur Israel oder Juda zur Umkehr aufgefordert, sondern auch Ägypten und Assyrien. Die Stärke des Nils ist ein Geschenk des HERRN: Wenn sie das erkennen, dann kann es Frieden geben zwischen diesen dreien, wie Jesaja am Ende seiner Sprüche über Ägypten prophezeit: «Dann wird Israel der Dritte im Bunde sein, zusammen mit Ägypten und Assyrien – ein Segen für die ganze Erde. Der HERR, der Herrscher der Welt, wird sie segnen mit den Worten: «Gesegnet ist Ägypten, mein Volk! Gesegnet ist Assyrien, das ich geschaffen habe! Gesegnet ist Israel, mein Eigentum!»» (Jesaja 19,24–25.)

Karl Klimmeck, Kloten



Drei Länder

Wenn man den Nil vom Delta bis zu einer seiner Quellen (jener des Blauen Nils) hinaufverfolgt, durchquert man Ägypten, den Sudan und Äthiopien. Es sind drei sehr unterschiedliche Länder, die wir Ihnen auf den folgenden Seiten kurz vorstellen wollen.

Arabische Republik Ägypten

Fläche: 999 739 km²
Bevölkerung: 78 Mio. Einw.
Hauptstadt: Kairo
Amtssprache: Arabisch
Währung: ägypt. Pfund

Geografie

Rund 70 Prozent des Staatsgebiets sind Wüste. Fruchtbare Flächen findet man nur im Niltal, in dem auch der grösste Teil der Bevölkerung lebt. Die überdurchschnittlich hohe Geburtenrate erschwert die Entwicklung des Landes und lässt die Städte enorm rasch anwachsen.

Wirtschaft

Die Landwirtschaft beschäftigt 37 Prozent der Erwerbstätigen, kann jedoch nur 60 Prozent des Bedarfs an Lebensmitteln für das Land liefern. Unter den Ausfuhrprodukten ist Erdöl das wichtigste (54 %) vor Baumwolle und Textilien. Importieren muss Ägypten vor allem Getreide und Industriegüter. Das hohe Handelsdefizit kann mit den Einnahmen aus dem Suezkanal und dem Tourismus nicht ausgeglichen werden.

Geschichte

Seit 10 000 v. Chr. war Ägypten in zwei Reiche geteilt (Ober-/Unterägypten), die um 3100 v. Chr. unter König Menes vereinigt wurden. Die ersten Pyramiden wurden etwa 400 Jahre später gebaut. Nach dem Tod von Kleopatra (30 v. Chr.) wurde Ägypten eine römische Provinz. Ab 325 n. Chr. gehörte es zum Byzantinischen Reich, und im 7. Jahrhundert eroberten die islamischen Araber das Niltal. Vom 16. Jahrhundert an gehörte das Land zum Osmanischen Reich, bis Napoleon zu Beginn des 19. Jahrhunderts einmar-

schierte und es dem Einfluss der westlichen Kultur öffnete.

Wichtige Ereignisse der neueren Geschichte:

1869: Eröffnung des Suezkanals
1952: Ägypten wird Republik
1967: Sechstagekrieg mit Israel
1979: Unterzeichnung des Israelisch-Ägyptischen Friedensvertrags
1981: Ermordung von Anwar as-Sadat; Husni Mubarak wird Präsident

DC/ze

Republik Sudan

Mit einer Fläche von über 2,5 Mio. km² ist der Sudan der grösste Staat des afrikanischen Kontinents. Im Osten hat das Land Zugang zum Roten Meer, gegen Westen folgt die Beckenlandschaft des Nils und dann erhebt sich ein Gebirge mit Gipfeln bis über 3000 m ü. M.

Wo Weisser Nil und Blauer Nil zum eigentlichen Nil zusammenfliessen, liegt die Hauptstadt Khartum, die mit zwei anderen Städten zu einem Ballungszentrum mit ca. 8 Millionen Bewohnern zusammengewachsen ist.

Die Bevölkerung des Sudans wächst überdurchschnittlich schnell, daher variieren die Zahlen stark. Man geht allgemein von etwa 35 bis 40 Millionen aus. Sie setzt sich zusammen aus arabischen, afrikanischen und nilotischen Ethnien. Arabisch ist die Verkehrssprache, daneben werden aber noch viele Stammessprachen gesprochen und auch Englisch ist verbreitet. Etwa 65 Prozent der Sudanesen sind Muslime, zwischen 10 und

15 Prozent sind Christen (Katholiken, Kopten, Protestanten), die übrigen sind Anhänger indigener Religionen.

Der Sudan verfügt über einige Bodenschätze, für den Export wichtig ist hauptsächlich das Erdöl. Mehr als die Hälfte der Erwerbstätigen sind jedoch in der Landwirtschaft beschäftigt. Das Land hat grosse wirtschaftliche Probleme. Die soziale Sicherheit, die medizinische Versorgung und die Bildung sind unzureichend. Rund die Hälfte der Bevölkerung kann nicht lesen und nicht schreiben.

Der langjährige Nord-Süd-Bürgerkrieg und nun der Darfur-Konflikt machen ausserdem deutlich, dass es im Sudan noch viele Probleme zwischen den politisch und wirtschaftlich zu oft marginalisierten Regionen und der Zentrumsregierung zu lösen gibt. ZE

Demokratische Bundesrepublik Äthiopien

Äthiopien grenzt an Sudan, Kenia, Somalia, Dschibuti und im Norden an Eritrea. Mit einer Fläche von 1,1 Mio. km² ist es etwa doppelt so gross wie Frankreich. Auf dieser Fläche leben mehr als 70 Millionen Menschen. Die Hauptstadt Addis Abeba liegt zwischen 2200 und 3000 m ü. M.

Die Bevölkerung setzt sich aus ca. 80 Ethnien zusammen, die grössten Gruppierungen stellen die Amhara, die Oromo und die Tigray. Amtssprache ist Amharisch. Äthiopien ist bereits seit dem 4. Jahrhundert n. Chr. christianisiert. Nach heutigen Schätzungen gehören noch rund

40 Prozent der Bevölkerung zur Äthiopisch-orthodoxen Kirche, etwa 10 Prozent zu anderen christlichen Konfessionen, ca. 45 Prozent sind Muslime, der Rest Anhänger von indigenen Religionen.

Äthiopien ist weitgehend ein Gebirgsland. Es weist viele Klimazonen auf. Von Gebieten mit Niederschlagsmengen wie bei uns bis zu den heissesten und trockensten Wüsten der Welt findet man dort alles. Es besitzt zwar mineralische Rohstoffe, doch deren Abbau ist kaum von Bedeutung. 85 Prozent aller Bewohner leben als Bauern auf dem Land, sie erwirtschaften aber kaum das Nötigste für den Eigenbedarf.

Das hohe Bevölkerungswachstum und der damit verbundene extrem hohe Anteil an jungen Menschen lässt die Arbeitslosigkeit stetig ansteigen. Regierung und Wirtschaft kommen mit der Schaffung von Arbeitsplätzen nicht nach. Die häufige Dürre und die kriegerischen Auseinandersetzungen der letzten Jahre verschärfen die Lage noch. Daher hat das Land, das zu den ärmsten der Welt zählt, mit vielen Problemen gleichzeitig zu kämpfen.

ZE



© 2007 Nile Basin Initiative, Uganda

Wo Jesus Flüchtling war

Das Christentum ist sehr früh nach Ägypten gekommen und hat sich dort gehalten, obwohl das Land seit dem 7. Jahrhundert unserer Zeitrechnung unter islamischem Einfluss steht. Dazu beigetragen hat die Tatsache, dass es dort fast seit jeher biblische Schriften in der Sprache des Volkes gab.

Am 2. April 1968, am Anfang der Passionswoche, waren muslimische Arbeiter im Busdepot gegenüber der Kirche der Heiligen Jungfrau im Kairoer Vorort Zaitun beschäftigt. Da erblickten sie eine junge Frau, die gerade von der Hauptkuppel der Kirche herabsteigen wollte. Erschrocken warnten sie sie: «Passen Sie auf, wenn Sie ausrutschen, sind Sie tot.» Die Frau wandte ihnen ihr Gesicht zu und sie erkannten Maria, die Mutter des Herrn.

Während nahezu zweieinhalb Jahren war diese Erscheinung jede Nacht zu sehen. Für die Koptisch-orthodoxe Kirche war das eine grosse Ermutigung, existiert sie doch seit nun fast zweitausend Jahren unter Verfolgung oder zumindest grosser Einschränkung der Lebensmöglichkeiten.



Nach der Legende hat die heilige Familie auf der Flucht aus Bethlehem am Standort dieser Kirche Station gemacht. Ägypten ist sicher schon früh mit dem Christentum in Berührung gekommen. Darauf weist auch die Erwähnung des Apollos aus Alexandrien in Apostelgeschichte 18,24–28 hin. Johannes Markus, der Neffe von Barnabas, soll der Überlieferung nach dort missioniert haben und der erste Patriarch auf dem Bischofssitz in Alexandrien gewesen sein. Er war erfolgreich und die Bevölkerung nahm das Christentum an (siehe Kasten Seite 11).

Als die Araber 641 n. Chr. Ägypten eroberten, nannten sie die Einheimischen *Quibt*, wovon sich das Wort Kopte ableitet. Es ist also ursprünglich die Bezeichnung aller Bewohner von Ägypten und wurde erst später zur Bezeichnung der Christen im Land. In der koptischen Liturgie finden sich Spuren der Bräuche des Pharaonenreiches wieder. Das koptische Kirchenjahr hat seine Ursprünge im altägyptischen Kalender. Liturgiesprache ist das Koptische, eine Weiterentwicklung der altägyptischen Sprache mit einer eigenen Schrift. Wie der Bischof von Rom wird auch der Bischof von Alexandrien Papst genannt.

Die koptische Kirche hält an den Entscheidungen der ersten drei ökumenischen Konzilien fest: Nicäa 325, Konstantinopel 381 und Ephesus 431. Das Konzil von Chalzedon 451 wollte sicherstellen, dass wir in Jesus Christus sowohl dem Menschen als auch Gott begegnen und dass diese beiden Naturen unvermischt, unverwandelt und doch zu einer Person vereinigt sind.

Diese Formulierung konnte der damalige Patriarch von Alexandrien nicht unterschreiben, und so kam es zum Bruch zwischen der Koptisch-orthodoxen und der Byzantinisch-orthodoxen Kirche. Heute wird immer deutlicher, dass Verständnisschwierigkeiten und politische Interessen bei diesem Bruch eine grosse Rolle spielten. Eine einseitige Betonung der göttlichen Seite von Christus kann man der koptischen Theologie heute nicht mehr unterstellen.

Die Gute Nachricht an die Jungen weitergeben

Wie gross der Bevölkerungsanteil der Kopten an der ägyptischen Bevölkerung ist, lässt sich schwer abschätzen, da es keine überprüfbaren Zahlen gibt. Die Angaben schwanken zwischen 6 und 20 Prozent. Obwohl die koptische Kirche vom Staat keine Unterstützung bekommt, unternimmt sie grosse Anstrengungen in der Seelsorge, der Bildungsarbeit und der karitativen Tätigkeit. Besonders die Sonntagsschulbewegung ist bemerkenswert. Sie entstand auf Initiative des jetzigen Patriarchen, Papst Schenuda III. Er wurde 1981 von Präsident Sadat in ein Kloster verbannt, 1985 von Präsident Mubarak wieder freigelassen. Seither hält er sich mit öffentlichen Auftritten zurück, um die Arbeit der Kirche nicht zu gefährden.

Eine Quelle der Spiritualität ist das Mönchtum, das in der ägyptischen Wüste seine Ursprünge hat. Der Einsiedler Antonius (250–356 n. Chr.) ist bei uns wohl der bekannteste der Wüstenväter. Heute üben die koptischen Klöster wieder eine grosse Anziehungskraft auf

junge Leute aus. Der Abt des Klosters Sankt Makarius, Pater Matta El-Meskeen, ist weit über die Grenzen Ägyptens als geistlicher Schriftsteller bekannt geworden. Er schrieb: «Immer wenn Hunger in meinen Eingeweiden nagte, wurde ich durch das Gebet gesättigt. Immer wenn die Kälte des Winters in meine Glieder drang, wurde ich durch das Gebet gewärmt. Immer wenn Menschen mich beleidigt hatten, hat das Gebet mich getröstet. Kurz gesagt: Das Gebet wurde mir Speise und Trank, Kleidung und Schutz, ob bei Nacht oder bei Tag.»

Karl Klimmeck, Kloten



Debtera, in der Äthiopisch-orthodoxen Kirche für die Musik im Gottesdienst zuständig, mit Sistrum, einem schon im pharaonischen Ägypten verwendeten Rasselinstrument, sowie Gebets- und Tanzstock.

Die Äthiopisch-orthodoxe Kirche

Das Christentum kam durch die Brüder Frumentius und Aidesios im 4. Jahrhundert nach Äthiopien. Piraten hatten sie auf der Reise nach Tyrus gefangen genommen und als Sklaven an den Hof des Königs Ezana verkauft. Sie wirkten dort als Erzieher der Prinzen und vermittelten den christlichen Glauben. Der König liess sich taufen und machte das Christentum zur Staatsreligion. Bis 1950 war die Kirche Teil des koptischen Patriarchates von Alexandria. 1959 bekam sie ihren ersten eigenen Patriarchen.

Wie die koptische Kirche lehnt die Äthiopisch-orthodoxe Kirche die Beschlüsse des Konzils

von Chalzedon ab. Durch die isolierte Lage Äthiopiens haben sich einige judenchristliche Traditionen erhalten, unter anderen verschiedene Speise- und Reinheitsvorschriften, die Einhaltung des Sabbats neben dem Sonntag, die Beschneidung oder die Verehrung der Gesetzestafeln. Das Evangelium wird bis heute ausschliesslich von Hand auf Pergament geschrieben.

Riten, Prozessionen und Wallfahrten nehmen einen wichtigen Platz im Leben der Gläubigen ein. Es werden auch viele Fastentage eingehalten und kirchliche Feste gefeiert. So etwa das Fest der Auffindung des Heiligen Kreuzes, das im September stattfindet und zu einer Art

Volksfest geworden ist. Denn die Äthiopisch-orthodoxe Kirche ist nicht nur ein wichtiges Element des nationalen Bewusstseins, sondern prägt bis heute auch viele Aspekte des Alltags.

Die Verfolgung der Christen unter der marxistischen Regierung führte vermehrt zur Bildung von äthiopisch-orthodoxen Gemeinden im Ausland. In der Schweiz ist eine solche Gemeinde zu Gast in der St. Anna Kirche in Opfikon.

KK

Gottes Wort in Ägypten

Die Bibelgesellschaft von Ägypten kann auf eine sehr lange Tradition der Bibelarbeit zurückblicken, auch wenn sie selber erst seit einigen Jahrzehnten als selbstständige Organisation dort arbeitet. Sie gewährt uns hier einen Einblick in diese wechselvolle Geschichte.

Die erste Bibelübersetzung wurde im 3. Jahrhundert v. Chr. in Ägypten gemacht. Die in Alexandria lebenden Juden waren sich bewusst geworden, dass ihre Kinder die heiligen Schriften (unsere fünf Bücher Mose) nicht mehr verstanden. Damals ging man davon aus, dass Gott Hebräisch sprach. Gottes Wort in eine andere Sprache zu übertragen, war also ein kühnes Unterfangen. Es kann nicht einfach gewesen sein, die Menschen zu überzeugen, dass man seine Weisungen auch auf Griechisch weitergeben könnte, in der damaligen Alltagssprache also. Diese Übersetzung, die wir heute unter dem Namen Septuaginta kennen, war eine bedeutungsvolle Tat.

Gemäss der Tradition soll Markus Johannes das Evangelium um 60 n. Chr. nach Ägypten ge-

bracht haben (siehe Kasten Seite 11). Als die christlichen Gemeinden in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung in Ägypten wuchsen, erstellte man zunächst handschriftliche Kopien der vorhandenen biblischen Schriften auf Papyrus. Diese griechischen Texte unseres Neuen Testaments haben sich dank des trockenen Klimas gut erhalten und sind heute wichtige Quellen für die Bibelforschung.

In der Sprache des Volkes

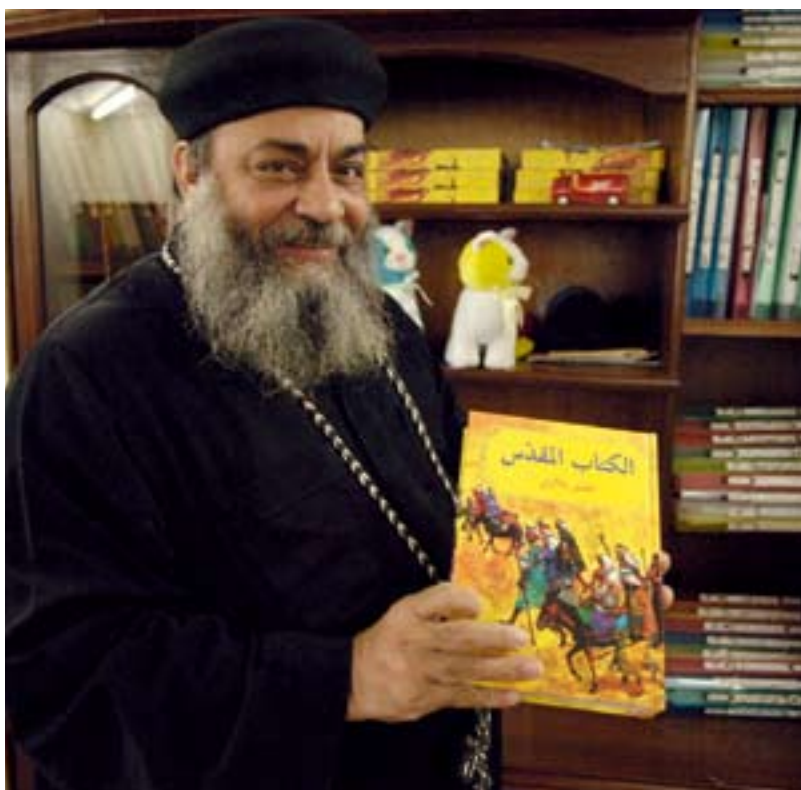
Vom 3. Jahrhundert an wurden sie in die Alltagssprache des Volkes übersetzt, das heisst in verschiedene Dialekte des Koptischen. Das zeigt auch, wie wichtig den Menschen die Bibel schon damals war. Wir von der Ägyptischen Bibelgesellschaft sagen immer, dass wir die Bibelübersetzung und -verbrei-

tung **f o r t f ü h r e n**, welche unsere Vorfahren lange Zeit vor der Gründung der Bibelgesellschaften begonnen haben. Wir sind stolz darauf, Teil einer über 2000-jährigen Bewegung zu sein, welche den Menschen die Bibel in einer Sprache zugänglich macht, die sie verstehen.

Die neuere Geschichte der Bibelgesellschaft in Ägypten beginnt mit dem Besuch eines Schweizer Pfarrers. Er kam 1818 im Auftrag der Bibelgesellschaft von Malta nach Alexandria und Kairo und brachte sechs Kisten voller biblischer Schriften in verschiedenen Sprachen mit, die er an Griechen, Türken, Syrer, Kopten und Juden verkaufte. 1819 besuchte ein CMS-Missionar¹, ebenfalls von Malta aus, die Verantwortlichen der christlichen Kirchen in Ägypten. Bis 1834 liefen alle Kontakte mit Ägypten über Malta, dann direkt über die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft (*British and Foreign Bible Society*, BFBS), welche zuerst ein Evangelium (1829), dann einen Psalter (1862) herausgab, beide zweisprachig koptisch-arabisch. 1859 wurde in Ägypten ein Depot biblischer Schriften eingerichtet und unter die Aufsicht eines lokalen Komitees gestellt.

Nach der Eröffnung des Suezkanals 1869 wurde die Bibelarbeit von der BFBS intensiviert. Ab 1870 entsandte sie einen Vertreter, der sich in Alexandria niederliess und begann, biblische Schriften von Haus zu Haus zu verbreiten (Kolportage). 1883 wurde daraus offiziell eine Niederlassung der BFBS, welche auch für Syrien,

¹Church Mission(ary) Society, gegr. 1799, ab 1825 im Mittelmeerraum besonders unter den Kopten tätig.



Palästina, Sudan, Äthiopien und Ostafrika zuständig war. Mehrere Kolporteure arbeiteten nun in Alexandria, Kairo, Oberägypten und im Hafen von Port Said. Da in Port Said auch die Bibelsendungen aus England für den östlichen Mittelmeerraum und Ostafrika ankamen, wurde das erste Bibelhaus mit einer grossen Lagerhalle dort errichtet und ab 1912 die ganze Arbeit von dort aus koordiniert.

Aufgrund eines Abkommens war die BFBS ab 1903 nur noch in Unterägypten und im Nildelta tätig, während die Amerikanische Bibelgesellschaft (*American Bible Society, ABS*) in Oberägypten arbeitete; für Kairo und Alexandria waren sie gemeinsam verantwortlich. 1963 wurde der erste ägyptische Generalsekretär ernannt: Rev. Dr. Adb el-Masih Istephanous. Er ersetzte nach und nach die Kolporteure durch Zusammenarbeit mit den lokalen Kirchen und war ab 1966 wieder für die Bibelarbeit in ganz Ägypten zuständig.

1977 wurde die Ägyptische Bibelgesellschaft (*Bible Society of Egypt, BSE*) ein assoziiertes und 1996 ein vollwertiges Mitglied des Weltbundes der Bibelgesellschaften. Der jetzige Generalsekretär, Ramez Atallah, trat sein Amt 1990 an. Zusammen mit einem jungen Team baute er im Laufe der 90er-Jahre die Bibelarbeit in Ägypten stark aus. Die BSE hat nun sieben Zweigstellen und zwölf Buchhandlungen im ganzen Land, gibt etwa vierzig neue Publikationen pro Jahr heraus und beschäftigt mehr als 200 Personen.

BSE/ze

Die kaputte Sandale

Nach der Überlieferung wurde Johannes mit dem Beinamen Markus (Apg 12,12) durch Petrus zu einem Jünger Jesu. Er war zunächst Mitarbeiter des Paulus, ging aber nach dem Apostelkonzil mit Barnabas nach Zypern (Apg 15,39). Gemäss Papias von Hierapolis (130 n. Chr.) soll Johannes Markus dann der Dolmetscher des Petrus geworden sein und das Markusevangelium geschrieben haben. Schliesslich soll er in Ägypten missioniert haben.

Dazu wird folgende Legende erzählt: Als Markus um 60 n. Chr. nach Alexandrien kam, fand er eine grosse Stadt vor, deren Schulen weltberühmt waren. Er fragte sich besorgt, wie er diesen klugen Leuten, die Pyramiden gebaut hatten und über die beste Bibliothek verfügten, die Frohe Botschaft von Jesus Christus vermitteln könnte. Als er etwas ratlos durch die Strassen wanderte, ging eine seiner Sandalen kaputt. Er suchte einen Schuster auf, um sie flicken zu lassen.

Als sich dieser beim Hantieren mit dem Hammer auf den Daumen schlug, rief er unwillkürlich: «O Gott!» Markus ergriff die Gelegenheit, ihm vom Gott und Vater Jesu zu erzählen. Der Schuster wollte mehr davon hören und lud ihn zu sich ein. Bald liess sich die ganze Familie des Schusters taufen und wurde so zur Keimzelle der ägyptischen Kirche.

Die Frohe Botschaft verbreitete sich im ganzen Land, und in kurzer Zeit bekehrten sich viele Menschen. Doch dann setzten die Verfolgungen ein und auch Markus starb als Märtyrer. Trotzdem nahm die Zahl der Christen immer zu. Bei der Thronbesteigung des römischen Kaisers Diokletian im Jahr 284 n. Chr. wurden 100 000 Menschen wegen ihres Glaubens getötet. Im Gedenken an sie änderte die koptische Kirche ihren Kalender und erklärte dieses Jahr zum Jahr 1 in der Ära der Märtyrer. *BSE/ze*

Foto: Jean-Pierre Stucki, Bern



Bedeutung der Bibel im Sudan

Im Sudan werden über 100 Sprachen gesprochen. Sowohl Wycliffe als auch die Sudanesische Bibelgesellschaft leiten daher mehrere Bibelübersetzungsprojekte. Diese stehen auch im Dienste der Versöhnung in einem Land, das seit Jahren unter Bürgerkriegen leidet.

Während rund 20 Jahren wurde an der Übersetzung des Neuen Testaments in die Sprache der Mundu, eines Volks im Südsudan, gearbeitet. Das Team wurde von der katholischen und der Episkopalkirche unterstützt und von Wycliffe-Bibelübersetzern beraten. Zweimal musste es wegen dem Bürgerkrieg den Arbeitsort wechseln. 2005 schliesslich konnte das vollendete Werk in der südsudanesischen Stadt Maridi feierlich der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Was es für die Menschen dieses Volksstammes bedeutet, die Bibel nun in ihrer Muttersprache lesen zu können, illustriert folgende Begebenheit: Eine alte Frau hat eben von ihrem Sohn ein Buch erhalten. «Was ist das?», fragt sie. «Eine Bibel, Mutter. Schau sie mal an», antwortet er. Sie hatte als Kind in der Missions-

schule in der Azande-Sprache lesen gelernt und seither auch eine Bibel in dieser Sprache erhalten. Doch sie verstand längst nicht alles, was darin stand, denn ihre Sprache war Mundu. Nun sucht sie ihre Lesebrille und schaut in das Buch. Nanu, das ist doch nicht in Azande geschrieben? Sie schaut ihren Sohn fragend an.

Das ist ja meine Sprache!

Der nimmt ihr das Buch aus der Hand und beginnt vorzulesen: «Mit der Zeugung von Jesus Christus verhielt es sich so: Seine Mutter Maria war mit Josef schon rechtsgültig verheiratet, aber sie hatten die Ehe noch nicht vollzogen. Da stellte sich heraus ...» – «Das ist doch in unserer Sprache, das ist Mundu», bricht es nun aus ihr heraus. «Lies weiter!» Die alte Frau

ist ganz aufgeregt und fächelt sich mit einem grossen Blatt Kühlung zu, während ihr Sohn weiter aus dem Matthäusevangelium vorliest. Als er schliesslich verstummt, zeigt sie auf ihre Brille und meint: «Wenn ich ohne sie zu lesen versuche, ist alles undeutlich. Sobald ich sie aufsetze, kann ich gut lesen. Mit der Bibel ist es das Gleiche. Als ich ihre Botschaft in Azande las oder hörte, konnte ich sie nie so richtig verstehen. Aber jetzt, da ich sie in Mundu vernehme, wird plötzlich alles klar und verständlich. Gelobt sei Gott!»

Die kleine Geschichte zeigt, dass es sich lohnt, Geld und Arbeit aufzuwenden, um die Bibel in immer mehr Sprachen zu übersetzen. So viele Menschen würden sonst nie diese ganz persönliche Erfahrung mit Gottes Wort machen können.

Foto: Wes Ringer



Teilnehmer am Workshop zum Übersetzen der Psalmen in Juba, Juni 2007.

Die Bibelarbeit im Sudan begann 1867, als Bruder Ostertag von der Pilgermission St. Chrischona mit anderen in Khartum ein erstes Bibellager einrichtete. Seither wurden Zehntausende Bibeln in arabischer und in anderen Sprachen im ganzen Land verteilt. Heute versorgt hauptsächlich die Sudanesische Bibelgesellschaft (*Bible Society in Sudan*, BSS) die Kirchen mit den nötigen biblischen Schriften.

In diesem Land werden über 100 verschiedene Sprachen gesprochen. In 34 Sprachen gibt es eine vollständige Bibel oder ein Neues Testament. In weiteren 14 Sprachen wurde wenigstens ein Buch der Bibel übersetzt und herausgegeben. Gegenwärtig hat die BSS vier Projekte, die unter der Aufsicht des ersten sudanesischen Übersetzungsberaters, Dr. Edward Riak Kajivora,

stehen: die vollständige Schiluk-Bibel, die bald fertig wird, sowie Übersetzungen in die Dinka-Padang-, die Azande- und die Moru-Sprache.

Parallel dazu begleiten Mitarbeitende von Wycliffe Bibelübersetzungen und Alphabetisierungsprogramme in dreizehn anderen Sprachen. Zusammen mit der BSS haben sie zudem im Juni 2007 in der südsudanesischen Stadt Juba einen Workshop zum Übersetzen der Psalmen durchgeführt.

Den Hass überwinden

Wenn man mit Europäern über den Sudan spricht, denken sie in erster Linie an den Darfur-Konflikt im Norden, der gegenwärtig oft in den Medien erwähnt wird. Doch im Süden des Landes, in dem die meisten

Christen leben, tobte von 1983 bis 2005 ein ebenso schrecklicher Bürgerkrieg. Die Menschen leiden noch immer unter den Folgen der Jahre ohne staatliche und wirtschaftliche Strukturen, Schulen und Spitäler. Es herrscht unvorstellbare Armut, und in den Herzen vieler Menschen schwelt grosse Bitterkeit. All das kann wieder zu Gewalt führen, wenn den Spannungen keine Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die meisten Kirchen sind sich dieser Gefahr bewusst. Sie bieten den Menschen auf verschiedene Weise Hilfe an, damit sie ihren Hass überwinden und Vergebung lernen können. Auch dafür ist es wichtig, dass bald für möglichst viele Menschen im Sudan Bibeln oder Bibelteile in ihrer Muttersprache erhältlich sind.

Janet Persson, Wycliffe/ze

Es begann mit Philippus

Einige Christen kamen schon in urchristlicher Zeit als Boten ins Gebiet des heutigen Sudan, das damals Nubien genannt wurde, und brachten das Evangelium ins Land.

Der erste Nubier, von dem wir sicher wissen, dass er sich taufen liess, ist der Eunuch, von dem in Apostelgeschichte 8, 26–40 berichtet wird. Er wird als Kämmerer oder Finanzverwalter der Kandake bezeichnet, war jedenfalls ein hoher Beamter am Hof der nubischen Königin, vermutlich um das Jahr 37 n. Chr.

Zu der Zeit herrschten in Nubien die Meroiten. Das Fürstenhaus wird so genannt nach der Hauptstadt Meroe,

die nördlich vom heutigen Khartum lag. Das Reich erstreckte sich von der grossen Nilkrümmung bis an die abessinischen Berge und wurde um 350 n. Chr. zerstört. Danach zerfiel es in verschiedene kleinere Fürstentümer, von denen einige bis ins 14. Jahrhundert bestanden, ehe der Islam überall an Einfluss gewann.

Im 3. Jahrhundert wurden die Christen im ganzen Römischen Reich immer wieder verfolgt. Viele von ihnen flohen während dieser Epoche aus Ägypten in diese nubischen Fürstentümer, was sehr zur Verbreitung der Frohen Botschaft unter der Bevölkerung beitrug. Doch einigermassen systematisch wurde Nubien erst zwischen 543 und

580 n. Chr. von byzantinischen Mönchen christianisiert. Sie bekehrten zunächst die Herrscher, welche dann das Christentum zur Staatsreligion in ihrem Gebiet erklärten.

Papst Urban V., der 1365 Alexandria erobert hatte, entsandte um 1370 Mönche in den Vorderen Orient und nach Nubien. Er befahl ihnen, zur Unterstützung ihrer Arbeit christliche Schriften mitzunehmen. So kamen die ersten Bibeln in griechischer Sprache in den heutigen Sudan.

*Loris Awad/ze
stellvertretender Generalsekretär
der Sudanesischen Bibelgesellschaft*

Das äthiopische Millennium

Äthiopien feierte den Beginn des neuen Jahrtausends am 12. September 2007. Robert L. Briggs, der Verantwortliche für die weltweite Bibelverbreitung der Amerikanischen Bibelgesellschaft, besuchte das Land aus diesem Anlass und berichtet über seine Eindrücke.



die Bibel aktuell: Warum hat der äthiopische Kalender eine Differenz von 7 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen zum Kalender der westlichen Länder?

Robert L. Briggs: Ich habe das erst bei meinem Besuch anlässlich der Millenniumsfeierlichkeiten in Äthiopien erfahren. Das Land richtet sich immer noch nach dem alten julianischen Kalender, der vom Sonnenkalender der Ägypter inspiriert wurde. Er besteht aus 13 Monaten; zwölf Monate haben eine Länge von 30 Tagen, dazu kommt ein am Jahresende eingeschobener Monat mit 5 oder in Schaltjahren mit 6 Tagen.

B.A.: Wie wurde der Anbruch des neuen Jahrtausends in Äthiopien gefeiert?

R.B.: Als für sie das Jahr 2000 anbrach, standen Zehntausende Menschen in den Strassen von Addis Abeba. Die ganze Nacht sangen und tanzten sie, zündeten Freudenfeuer an und betätigten eifrig die Autohupen.

Wir nahmen vor Mitternacht an einem feierlichen Gottesdienst im Freien teil, der vor der St. Georgs-Kathedrale stattfand. Die Würdenträger der Äthiopisch-orthodoxen Kirche beteten mit den Teilnehmenden und sprachen über das ehrwürdige christliche Erbe des Landes und über die Herausforderung, diese Tradition weiterzuführen.

B.A.: Auf welche Weise hat die Äthiopische Bibelgesellschaft an den Millenniumsfeierlichkeiten teilgenommen?

R.B.: Die Bibelgesellschaft hat den Tag sehr geschickt organisiert, sodass wir an den wichtigsten Anlässen teilnehmen konnten. Als ihre Gäste wurden wir mit viel Respekt behandelt. Der Generalsekretär hatte dafür gesorgt, dass wir beim Gottesdienst neben den Priestern und Würdenträgern der Kirche sitzen durften. Und am ersten Tag des neuen Jahres organisierte er eigens für uns einen geführten Rundgang durch die Sonderausstellung über die Geschichte der orthodoxen Kirche in Äthiopien.

B.A.: Was ist Ihre schönste Erinnerung an diese Millenniumsfeierlichkeiten?

R.B.: Das ist vermutlich die Eröffnungsfeier der Ausstellung über die Geschichte der Christenheit in diesem aussergewöhnlichen Land voller Zeugen aus alter Zeit und künftiger Verheissungen. Ich sass gerade hinter dem Präsidenten des Landes und dem Patriarchen der Äthiopisch-orthodoxen Kirche, während die Priester und Diakone in ihren langen, weissen Gewändern



einen der liturgischen Tänze ausführten, die Teil der orthodoxen Tradition sind.

B.A.: Welche Tätigkeit der Äthiopischen Bibelgesellschaft hat Ihnen am meisten Eindruck gemacht?

R.B.: Die Bibelgesellschaft unterstützt eine regelmässige Veranstaltung, bei der Jugendlichen auf Amharisch aus der Bibel vorgelesen wird. Unter ihnen sind zahlreiche Waisen, die in Addis Abeba auf der Strasse leben. Wir fragten sie, warum sie jede Woche wiederkommen. Von den rund 50 Anwesenden gaben uns viele eifrig Zeichen, dass sie etwas sagen wollten. Eine Antwort lautete: «Weil die Heilige Schrift uns Hoffnung gibt.»

B.A.: Was hat die Äthiopische Bibelgesellschaft für Pläne und Projekte für die kommenden Jahre?

R.B.: Mehrere wichtige Übersetzungen für Sprachgruppen, die bisher über keine biblischen Schriften in ihrer Muttersprache verfügten, sind bereits in Arbeit. Da Aids ein immer grösseres Problem in Äthiopien darstellt, wird die Bibelgesellschaft auch ihr umfassendes Projekt zur Aufklärung und Unterstützung von HIV-positiven Menschen weiterführen. Ein weiterer Schwerpunkt sind die gemeinsam mit dem Programm «Glauben kommt vom Hören» organisierten Gruppen für Menschen, die nicht lesen oder sich kein Buch leisten können: Ihnen wird die Möglichkeit geboten, Audiokassetten mit biblischen Texten zu hören.

Die Fragen stellte Dolly Clottu/ze

2,5 Millionen Bibeln

Äthiopien ist in den letzten Jahren ständig in den Schlagzeilen gewesen, sei es wegen Dürre, Hunger oder Krieg. Mit den Millenniumsfeiern im vergangenen Jahr konnte man endlich etwas Positives aus diesem Land berichten.

Die Äthiopische Bibelgesellschaft (*Bible Society of Ethiopia*, BSE) hat zu diesem Anlass eine Jubiläumsbibel auf Amharisch herausgegeben. Als die erste Lieferung von 110 000 Exemplaren im Frühling eintraf, dankte das Personal der BSE Gott, dass die Bibeln in guten Zustand und rechtzeitig angekommen waren.

Kurz darauf versammelten sich die Mitglieder des Vorstands der BSE sowie Vertreter der Kirchen, die sich an der Verteilaktion beteiligen, zu einem Gottesdienst, um die Bibeln der Öffentlichkeit vorzustellen. «Sie sollen vor allem Menschen in Not gegeben werden», erklärte der Generalsekretär der Äthiopischen Bibelgesellschaft, Yilma Getahun.



«Und sie sollen den Christen in diesem Land helfen, das Wort Gottes weiterzugeben.»

Über ihr eigenes Netzwerk sowie mit Hilfe der Äthiopisch-orthodoxen Kirche, der Römisch-Katholischen und verschiedener evangelischer Kirchen will die BSE im Lauf von zwei Jahren 2,5 Millionen Bibeln, Neue Testamente, Leselernhefte mit biblischen Texten und Auswahlchriften in verschiedenen anderen Sprachen im ganzen Land verbreiten. «Wir können das nicht allein», meint Yilma Getahun. «Doch das gibt uns eine gute Gelegenheit, mit den Kirchen zusammenzuarbeiten. Um die Jahrtausendwende ist die Stimmung besonders günstig für ein solches Vorhaben.»

Es besteht kein Zweifel, dass diese Verteilaktion zu einem Zeitpunkt stattfindet, da in Äthiopien die Nachfrage nach biblischen Schriften besonders dringend ist. Es war für die BSE schon immer eine grosse Herausforderung, diese Nachfrage zu befriedigen. Seit ihrer Gründung im Jahr 1966 hat sie mehr als 33 Millionen biblische Schriften in 21 Sprachen verbreitet. «Dank dem Millenniumsprojekt kann der Glaube vieler Äthiopier gestärkt werden», sagt Yilma Getahun. «Lasst uns beten, dass Gott unser Land durch diese Jubiläumsbibel segnen wird!»

UBS/ze

Ich möchte einmal Jesus sehen

Aus Äthiopien stammen viele der weltbesten Langstreckenläufer und -läuferinnen. Der in der Schweiz lebende Mengesha Feyisa gehört zu ihnen. Doch ohne seinen Glauben an Jesus wäre der Sport für ihn bedeutungslos.

An Weltmeisterschaften oder Olympischen Spielen laufen die Teilnehmenden aus Äthiopien ihrer Konkurrenz auf und davon. Bereits mit 17 Jahren gewann Mengesha Feyisa die Bronzemedaille bei den Afrika-Meisterschaften. Die Gründe für

diesen Erfolg liegen im unbändigen Willen, an jedem Rennen siegen zu wollen, und in der entsprechenden inneren Einstellung. «Wenn du nicht siegen willst, musst du schon gar nicht an den Start gehen», sagt Mengesha Feyisa.

Israels und mit Jesus gemachten hatten. Die Eltern und Mengesha besuchten diese Veranstaltungen und fanden Vertrauen in Gott. Sie begannen intensiv zu beten.

Auch heute betet Mengesha täglich und ganz besonders vor jedem Wettkampf. «Während eines Marathons kann vieles geschehen. Es ist wie im Leben, es geht auf und ab», sagt er. «Darum bete ich auch während des Laufens, wenn es mir plötzlich schlecht geht. Wenn ich dann am Ziel angelangt bin und das Rennen gewonnen habe, erfüllt mich ein unbeschreibliches Glücksgefühl.»

Ein persönliches Erlebnis

Kämpfen musste Mengesha bereits als Jugendlicher. Mit 15 Jahre erkrankte er schwer, ein Spitalaufenthalt war unausweichlich. Doch die Ärzte fanden nicht heraus, was ihm fehlte, und so musste er das Spital ohne Diagnose wieder verlassen. Er war kraftlos, abgemagert und verbrachte seine Tage im Bett. Nur sein Vertrauen in Jesus gab ihm eine letzte Hoffnung. Mengesha glaubte, dass Jesus ihn heilen könnte, wie er es aus vielen Geschichten der Bibel gehört hatte. Er dachte: «Entweder werde ich wieder gesund oder dann möchte ich bald sterben.»

Das grösste Ziel

In den wenigen Jahren, seit Mengesha Feyisa und seine Ehefrau Emebet Abosa in der Schweiz leben, gewannen sie bereits viele Stadtläufe und Eintagesrennen, den Alpin Marathon in Davos, den Jungfrau-Marathon und den Bremgarter Reusslauf sogar mehrmals. Doch Mengesha hat ein grosses Ziel: «Jesus mit eigenen Augen zu sehen, wird unendlich mehr sein, als einen einzelnen Marathon zu gewinnen oder Weltmeister zu werden», sagt er. Das Leben ist wie ein langer Wettkampf. Mengesha vertraut darauf, dass Jesus ihn durchs ganze Leben begleiten wird bis an dieses Ziel.

Jürg Hermann

Mengesha bat seine Grossmutter, sie solle den Dorfpfarrer holen, damit er mit ihm und für ihn bete. Der Pfarrer las ihm auch die Geschichte des todkranken Königs Hiskija aus der Bibel vor (der Name Hiskija bedeutet: der HERR hat mich stark gemacht). Nach dem Gebet konnte sich Mengesha nach langer Zeit wieder einmal im Bett aufsetzen. Die Heilung nahm ihren guten Verlauf und er wurde gesund.

Bereits als Kind hörte Mengesha von Jesus. Damals wurde seine Familie von einem Pastor besucht. Sonntag für Sonntag hielt dieser eine Bibelstunde und erzählte von den Erfahrungen, welche die Menschen in biblischer Zeit mit dem Gott



Mengesha Feyisa unterwegs zum Sieg am 22. Bemgarter Reusslauf.

Alte Texte neu verstehen

Als Leiter der französischsprachigen evangelischen Gemeinden von Kairo und Alexandrien verbrachte Pfarrer Christian Mairhofer sechs Jahre im pulsierenden Alltag der ägyptischen Hauptstadt. Er ist jetzt zurück in der Schweiz und erzählt von seinen aussergewöhnlichen Erfahrungen.

Die Jahre in Ägypten wurden für mich zu einer grossen Bereicherung. Durch das Eintauchen in eine Gesellschaft, in der die religiöse Dimension täglich in aller Öffentlichkeit zum Ausdruck kommt, wurde die Kultur, welcher wir in den Geschichten der Heiligen Schrift begegnen, für mich erst richtig verständlich und lebendig.

So etwa wenn Jesus über Titel und Ansehen von Personen spricht: «Ihr sollt euch nicht «ehrwürdiger Lehrer» nennen lassen, denn ihr seid untereinander alle Brüder und Schwestern, und nur *einer* ist euer Lehrer. ... Der Grösste unter euch soll euer Diener sein.» (Mt 23,8.11)

Der tiefere Sinn

In Ägypten spricht man die Menschen wenn immer möglich mit einem Titel an. Dabei ist die Gefahr natürlich gross, dass man jene, die keinen haben, gering achtet. Eines Tages sollten an meinem Arbeitsplatz einige Möbel umgestellt werden. Ich wollte gerade selber Hand anlegen, da sagte mir eine wohlmeinende Schwester: «Aber doch nicht Sie, Herr Pfarrer! Fragen Sie einen Sudanesen, der wird das erledigen.» Anhand solcher Erlebnisse habe ich verstanden, wie aussergewöhnlich die Botschaft war, die Jesus den Menschen seiner Zeit verkündete. Texte, die ich schon Dutzende Male gelesen hatte, bekamen auf einmal einen neuen Sinn.

Die religiöse Situation in Ägypten gab mir auch die Möglichkeit, mich einer ganz aktuellen Problematik zu widmen, nämlich dem Zusammenleben mit Glaubenden anderer Religionen. Millionen Muslime leben dort



mit der recht starken Minderheit koptischer Christen zusammen. Ich konnte also beinahe täglich erfreuliche und schlimme Beispiele dieser Koexistenz beobachten.

Erfreulich waren jene mit Menschen, welche sich weigerten, «die anderen» mit abwertenden Klischees abzufertigen und die daran glaubten, dass man friedlich miteinander leben kann, auch wenn die Unterschiede bestehen bleiben.

Schlimm waren jene mit Menschen, welche die von manchen Medien und Predigern verbreiteten Zerrbilder der jeweils andern Seite nie hinterfragten oder die davon ausgingen, «die anderen» würden sowieso nur lügen und auf Böses sinnen.

Ich erinnere mich an eine erstaunliche Begebenheit während eines Kurses, den eine christliche nichtstaatliche Organisation für kirchliche Mitarbeitende durchführte. Die Teilnehmenden sollten Mittel und Methoden kennen lernen, mit denen sie ihrerseits anderen erklären konnten, dass Gewalt

niemals Differenzen religiöser Art löst. Im Lauf des Tages stellte sich heraus, dass einer der Kursleiter selber Muslime war! Welch ein positives Zeichen in diesem Umfeld, in dem die Beziehungen leider sehr viel mehr durch Misstrauen geprägt waren als durch den Wunsch, sich gegenseitig zu bereichern.

In Freundschaft verbunden

Möge die immer neue Betrachtung der Frohen Botschaft und dessen, der uns das gütige Antlitz Gottes gezeigt hat, uns Mut geben zu freundschaftlichen Beziehungen mit allen in der Nähe und in der Ferne.

Christian Mairhofer/ze

Berufung zum Leben

Der Theologe Karl Klimmeck, der seit Februar bei der Schweizerischen Bibelgesellschaft arbeitet, legt für uns die Jahreslosung Johannes 14,19 aus: «Ich lebe und ihr sollt auch leben.»



Was ist aus ihm geworden, dem anderen? Hat jemand seine Früchte probiert – seit damals, als die Engel mit dem blitzenden Schwert den Zugang zum Paradies verstellten? Sie waren für uns bestimmt, und jetzt haben wir sie verloren. Manchmal wühlt der Hunger nach diesen Früchten in unseren Eingeweiden. Wir würden sie zu gerne nehmen und verschlingen. Aber sie können nicht genommen werden. Sie sind unserem Zugriff entzogen. Wir versuchen es mit anderen Früchten, doch das ist nicht das Gleiche. Sie stillen den Hunger nach dem Leben nicht. Sie machen Bauchweh. Der Baum steht noch immer im Garten, und die Engel wachen unermüdlich davor.

Sollen wir doch noch davon essen dürfen – einmal, wenn die Zeit erfüllt ist? Empfangen dür-

fen statt ergreifen müssen – an den zuckenden Flammenschwertern vorbei – das ginge nur in einer Bewegung von innen nach aussen, vom Himmlischen zum Irdischen. Am Anfang war das Wort, und das Wort war Gott, und in ihm war das Leben, und es ist zu uns gekommen. Das Wort ist Fleisch geworden und spricht zu uns über das Leben.

Sich Leben schenken lassen

Aber wie können wir verstehen, wenn wir nie von dieser Lebensfrucht gegessen haben? Wenn wir Leben nur als Leben in der Vertreibung, als Leben in der Rebellion gegen Gott kennen? Wir hören vom Leben, das Gott uns schenkt, aber wir kennen aus eigener Anschauung nur Armut und Enge. Unsere Erfahrung lehrt uns, dass der Tod schon keimhaft in allem

Lebendigen steckt, und unsere Hoffnung beschränkt sich auf das für uns Machbare.

ER aber spricht von seinem Leben, dass ER schenken will, damit wir Leben haben in Fülle. Ein vom Erziehungszwang und Züchtungswahn befreites Leben. Ein Leben, das die Zukunft nicht aus der Vergangenheit und den Erfahrungen unserer Gegenwart erhofft, sondern von der Zukunft Gottes her kennt, die uns zugesprochen ist als Verheissung. Von diesem Leben ist ER selbst durchdrungen und dieses Leben schenkt ER uns weiter. ER bringt uns die Früchte vom Baum des Lebens, die wir nicht pflücken können. Dieses neue Leben ist nicht machbar und nicht verfügbar. Wer dieses Geschenk annimmt, der ist Kind des Lebens, nicht mehr sein Meister. Denen, die IHN aufnehmen, gibt ER die Macht, Gottes Kinder zu werden, die Früchte des Lebensbaumes gerecht zu bekommen.

Leben sollen, das ist göttliche Verheissung. Aus der Tiefe seines eigenen Lebens spricht Gott uns sein eigenes Leben zu. Es ist ein Leben gegen den Tod, ein dem Chaos, dem Tod abgerungenes Leben. Dies schliesst den Willen zum Tod, zum Töten in jeder Weise aus. Von Gottes Verheissung her gibt es kein Recht auf den Tod, sondern eine Berufung zum Leben. Der Baum des Lebens ist uns nicht verfügbar. Gottes Engel stehen kompromisslos davor. Wir dürfen uns ihnen anschliessen.

«Ich lebe und ihr sollt auch leben.» Gott sei Dank.

Karl Klimmeck, Kloten

Im Gespräch mit Spendern

Zum Abschied von Pfarrer Urs Joerg, dem Generalsekretär der Bibelgesellschaft, wurden Spenderinnen und Spender nach Biel eingeladen. Durch eine Besichtigung, Referate und Fragen konnten sie sich über die Tätigkeit der Bibelgesellschaften informieren.

Jahr für Jahr versenden wir mehrere Spendenaufrufe, und treue Spenderinnen und Spender stellen uns Mittel für die Arbeit der Bibelübersetzung, -herstellung und -verbreitung zur Verfügung. Für einmal haben wir sie nun zu uns nach Biel eingeladen. Leider war es bei weitem nicht allen möglich, zu uns zu kommen. Wir haben uns aber gefreut über die zahlreichen Reaktionen und natürlich über die Gäste, die wir am 16. November in den Räumlichkeiten der Schweizerischen Bibelgesellschaft begrüßen durften.

Nach einem kurzen Rundgang, durch die Büros und vor allem durch das Bibellager berichteten wir über die Bibelarbeit in der Schweiz und weltweit. Den Mitgliedern der Geschäftsleitung und des Teams stellten die Gäste anschliessend Fragen über verschiedene Bibelübersetzungen oder über die oft recht schwierigen Verhältnisse der Bibelverbreitung in Krisengebieten. Besonderes Interesse erregte die Bibelverbreitung in China, wo vor kurzem der Druck der 50-millionsten Bibel in Nanjing gefeiert wurde.

Für den scheidenden Generalsekretär sowie für die Mitarbeitenden der Schweizerischen Bibelgesellschaft war es schön, einmal persönlich mit den Spenderinnen und Spendern Kontakt zu pflegen. Ohne sie könnten wir unsere Aufgaben hier in Biel und weltweit nicht erfüllen. Deshalb ist es wichtig, dass wir miteinander in Verbindung bleiben. Allen Spenderinnen und Spendern noch einmal ein herzliches Vergelt's Gott!

Urs Joerg

«S'Goldig Chrönli» 2007

Die Vereinigung zur Förderung Schweizer Jugendkultur begünstigt die Qualität von Kinder- und Jugendkulturprodukten und prämiiert mit der Verleihung vom «Goldig Chrönli» alljährlich künstlerisch und pädagogisch wertvolle Schweizer Mundartproduktionen auf Tonträger.

Die diesjährige Verleihung des Preises fand am 19. November in Zürich statt. In der Kategorie «Erzählungen und Geschichten» ging der erste Preis an Verena und Andreas Jenny, die Schwiegertochter und den Sohn von Trudi Gerster. Sie erhielten den Wanderpokal für «Gschichte us de Bible», die neuste Produktion mit Trudi Gerster.

Zum Preis gehört jeweils auch ein Gütesiegel der Vereinigung, mit dem die Produzenten für die prämierten Tonträger werben dürfen. Die CD, die in Zusammenarbeit mit der Basler Bibelgesellschaft und Universal Music produziert wurde, erhielt das Gütesiegel «besonders empfohlen».

Trudi Gerster ist seit Jahrzehnten *die* Geschichtenerzählerin in der deutschsprachigen Schweiz. Ihre ruhige und tra-

gende Stimme fasziniert. Sie lässt die biblischen Geschichten lebendig werden und berührt darum die Herzen ihrer Zuhörer in besonderer Weise. «Gschichte us de Bible» bietet ein echtes Hörerlebnis für Jung und Alt.

Jürg Hermann

Wir verlosen drei handsignierte CDs von Trudi Gerster!

Bestellen Sie «Gschichte us de Bible» zum Preis von Fr. 29.80 mit dem Talon auf Seite 23. Alle Bestelltalons nehmen an einer Auslosung teil. Mit ein wenig Glück erhalten Sie eine der drei CDs von uns geschenkt!



Auf andere Weise sehen

Überall auf der Welt sehen sich die Bibelgesellschaften zuweilen vor Probleme gestellt, für deren Lösung sie Spezialisten beziehen müssen. So zum Beispiel, wenn sie biblisches Material für Sehbehinderte herstellen wollen.

Deutschland

Reiner Unglaub ist selber blind, er weiss daher genau, was es braucht, damit ein Hörbuch speziell Menschen mit einer Sehbehinderung anspricht. Er wurde 1942 in Ostdeutschland geboren und besuchte dort eine Blindenschule. Dann studierte er Deutsch und Sprechtechnik und war anschliessend in der Ausbildung von Radio- und Fernsehmoderator/innen in Berlin tätig. Als bekennender Christ hatte er aber keine Aussichten auf Beförderung. Er beschloss deshalb, Theologie zu studieren, und wurde Pfarrer.

1984 ging er nach Westdeutschland. Er unterrichtete wieder Sprechtechnik und stiess so zu einem Projekt, das die Herausgabe von Hörbüchern zum Ziel hatte. Im Laufe dieser Arbeit

liess er sich überzeugen, dass er von Texten, die in Blindenschrift zur Verfügung standen, auch selber Aufnahmen machen könnte. Heute hat die Deutsche Bibelgesellschaft zum Beispiel die gesamte von ihm gelesene Lutherbibel als Hörbuch in ihrem Angebot – und das Produkt verkauft sich sehr gut.

«Ich versuche immer, mir meine Hörer vorzustellen», sagt Reiner Unglaub. «Und ich lese den Text nicht einfach vor, sondern erlebe ihn im Voraus. Zuweilen braucht es etwas Geduld, um den Schatz in Gottes Wort zu finden, aber die Mühe lohnt sich immer. Durch den Vortrag wird der Text erst wirklich «bekömmlich».»

Die komplette Lutherbibel in der Lesung von Reiner Unglaub gibt es als MP3-Hörbuch, Gesamtspieldauer über 84 Stunden. Zu beziehen über www.bibelshop.ch, Artikelnr. 1846-5, Fr. 119.00.

Mexiko

Laura Lucero Márquez Noguera ist 27 Jahre alt. Sie wurde nach nur fünf Monaten Schwangerschaft geboren und verlor das Augenlicht in den ersten Wochen ihres Lebens. Mit drei Jahren begann sie, die Blindenschrift zu erlernen und beherrscht diese nun sehr gut, doch hat sie viel zu wenig Bücher zum Lesen.

Seit sechs Monaten ist Laura Christin. Die Mitglieder der Kirche, der sie angehört, haben ihr erzählt, dass es Braillebibeln gebe. Sie hat den Pfarrer um Hilfe gebeten, um einmal in den Besitz eines Exemplars zu kommen. Auch an die Mexikanische

Bibelgesellschaft hat sie sich gewandt, um Material in Blindenschrift zu erhalten. Denn für sie macht es einen grossen Unterschied, ob man die biblischen Texte nur hört oder ob man diese selber lesen kann. «Wenn jemand mir vorliest, was in der Bibel steht – sei es auf einer CD oder in der Kirche –, erhalten die Texte durch die Art des Vortrags meistens einen bestimmten Sinn. Wenn ich sie aber selber lesen kann, verstehe ich sie erst richtig und kann sie voll würdigen.»

Jetzt hat Laura einzelne Bücher der Bibel in Blindenschrift erhalten und ist daran, sie mit Begeisterung und Freude zu entdecken. Sie war schon sehr glücklich, als sie die Briefe an die Korinther auf CDs erhielt; besonders tief berührt hat sie 1 Korinther 13. Doch nun liest sie selber mit grossem Eifer Teile aus dem ersten und zweiten Buch der Chronik, aus dem Buch Josua sowie die Psalmen 42 bis 87.

«Jedes Buch in Blindenschrift ist nützlich», bestätigt sie, «aber am nützlichsten sind die Bücher der Bibel. Das ist Gottes Wort, und ohne das kann man nichts machen. Als Kinder Gottes vertrauen wir vor allem auf unseren Glauben an Jesus Christus. Wir wissen, dass nichts geschieht, ohne dass er es zulässt. Gott hat mich auf jede Weise gesegnet: Mit dem Vater in Verbindung zu sein ist eine Gnade für alle Menschen, und gerettet zu werden ist ein unbezahlbares Geschenk. Glaube ist wichtig, und mein Glaube ist tiefer, gerade weil ich von Dingen umgeben bin, die ich nicht sehe. Ich weiss, dass es sie gibt, aber ich sehe sie nicht. Mit Gott ist es ebenso: Ich kann



ihn nicht sehen, aber er existiert wirklich. Wenn ich sehen könnte, würde ich vielleicht nicht so leicht an Gott glauben.»

Philippinen

Fehlernährung oder Krankheiten oder Frühgeburten verursachen auf den Philippinen jede Woche bei rund hundert Kindern Blindheit. Joyce Lopez hat ein solches Schicksal erlitten. Schon als sie ganz klein war, begann ihr Sehvermögen allmählich abzunehmen, und schliesslich sah sie nur noch Schatten. Sie hatte Mühe, diese Behinderung zu akzeptieren. Mit 15 Jahre nahmen blinde Freunde sie in ein Ferienlager von *Resources for the Blind* (RBI, Unterstützung für Blinde) mit. Diese Organisation arbeitet mit der Philippinischen Bibelgesellschaft zusammen. So lernte Joyce, dass es mehr als eine Art zu sehen gibt. Nach diesem Lager konnte Joyce dank RBI eine vierjährige Führungs- und Informatikausbildung an einer Fachschule absolvieren.

Etwa 40000 blinde Kinder können gar nicht zur Schule gehen, weil es zu wenig Lehrer und Unterrichtsmaterial für sie gibt. RBI hat mehrere Blindenschulen gegründet und arbeitet mit der Philippinischen Bibelgesellschaft zusammen, um diese mit biblischen Texten in Brailleschrift oder auf Audiokassetten zu versorgen. Die Organisation bemüht sich aber auch darum, dass blinde und sehbehinderte Kinder in öffentlichen Schulen Aufnahme finden. Zu diesem Zweck bietet sie zusammen mit dem Erziehungsministerium Weiterbildungskurse für Lehrpersonal an und übersetzt jedes Jahr in Normalklassen verwendetes Schulmaterial in



Braille. In Sekundarschulen, die blinde Kinder aufnehmen, installiert RBI auch spezielle Computersysteme. Sie verfügen über Programme, mit welchen gedruckte Texte hörbar wiedergegeben werden können (Sprachausgabe) und über Blindenschriftdrucker.

Doch es gibt in diesem Land nicht nur viel zu tun für blinde und sehbehinderte Kinder. Fast eine halbe Million ältere Menschen leiden am Grauen Star und sind deswegen erblindet. Ihnen könnte durchaus gehol-

fen werden. RBI kann mit Hilfe von freiwilligen Ärzten und gespendeten Medikamenten jährlich etwa 3000 ambulante Operationen durchführen. Eine solche Intervention kostet zudem wesentlich weniger als zum Beispiel die Anschaffung einer Braillebibel.

UBS/dc/ze

Ein Heim für behinderte Kinder

Die Ägyptische Bibelgesellschaft unterstützt seit Jahren regelmässig die Arbeit im Haus «Sonne der Gerechtigkeit». Sie finanziert vor allem das teure pädagogische Material und Bibeln in Blindenschrift.

Etwas ausserhalb von Kairo, in einem ärmlichen Stadtviertel, liegt ein unscheinbares Haus hinter einem hohen Zaun. Dr. Marcos Danial und sein Team haben hier ein Zentrum für behinderte Kinder eingerichtet, die sonst in der ägyptischen Gesellschaft keine Chance hätten.

Als Dr. Marcos Danial das Haus «Sonne der Gerechtigkeit» gründete, nahm er vorwiegend blinde und sehbehinderte Kinder auf. Inzwischen sind auch taubstumme und autistische Kinder dazugekommen. «Angefangen hat alles damit, dass ich als Arzt bei Hausbesuchen eine erschütternde Erfahrung machte. Blinde Kinder wurden regelrecht versteckt und eingesperrt. Erst bei langen Gesprächen mit den Eltern habe ich das ganze Ausmass und die Hintergründe dieses Elends erfahren. Geplagt von Schuld- und Schamgefühl, scheuten sich die Eltern, mit ihren Kindern hinauszugehen. Auch waren Blindenschulen für sie viel zu teuer. Die Verzweiflung in diesen Familien war gross. Damals beschloss ich, mich inskünftig mit aller Kraft für diese Kinder einzusetzen.



Und da ich meinen christlichen Glauben ernst nehme, war von Anfang an klar, dass meine Arbeit ihre Motivation und auch ihren Inhalt in der biblischen Botschaft finden sollte.»

Heute wohnen zwanzig Kinder ständig im Haus, vierzig andere leben in ihren Familien, kommen aber täglich hierhin zur Schule. Zehn Therapeuten und speziell ausgebildete Lehrer sorgen dafür, dass die Fähigkeiten der Kinder entfaltet werden. Lesen und Schreiben, Singen und Handarbeiten – je nach Grad der Behinderung wird individuell auf jedes Kind eingegangen. «Unsere Inhalte sind zumeist biblische Geschichten. Wir erzählen sie unseren Kindern nicht nur, sondern lassen sie auf verschieden Weise lebendig werden. So wirkt unsere therapeutische Förderung mit der biblischen Botschaft zusammen. Dadurch erhalten die Kinder das Selbstbewusstsein und die Stärke, welche sie für ihr Leben brauchen», erzählt Dr. Marcos Danial. Dass das stimmt, zeigt sich zum Beispiel am blinden Nagib, der als 21-jähriger Student wie-

der als Lehrer in das Haus zurückkehrte, dem er seine guten Chancen für ein selbstständiges Leben verdankt.

Schätzungen zufolge leben in Ägypten rund 14 Prozent blinde oder stark sehbehinderte Menschen. Nur wenigen ist es vergönnt, in einer Institution wie der «Sonne der Gerechtigkeit» Aufnahme zu finden. Doch über ihre Partnerorganisationen stellt die Ägyptische Bibelgesellschaft für alle entsprechendes Material zur Verfügung, seien es spezielle Kinderbibeln oder Bibeln in Blindenschrift oder Audiokassetten. Damit diese wichtige Arbeit weitergehen kann, ist sie immer wieder auf Spendengelder angewiesen. Bitte beachten Sie deshalb unseren beigelegten Spendenaufruf. Herzlichen Dank!

*Eva Thomi,
Spenden und Projekte*

*Quelle: Bibelreport III/2007 der
Deutschen Bibelgesellschaft*



«Was recht und billig ist» (Bibelzitat)

Die Grosse HörBibel

Als einziger deutscher Verlag gibt die Deutsche Bibelgesellschaft die komplette Bibel nach Luther als Hörbuch heraus. Gelesen in verteilten Rollen wie ein Hörspiel.

*Ausstattung: 80 CDs in Schmuckbox, Artikel-Nr. 1858-8
Einführungspreis bis 31.03.2008
Fr. 164.00; danach Fr. 219.00*

Die Grosse HörBibel als MP3

*Ausstattung: 8 MP3-CDs (4,5 GB)
Artikel-Nr. 1859-5, Fr. 136.00*

Quadro-Bibel 4.0

Bietet alles, was Sie für Ihr Bibelstudium am PC brauchen. Neu hinzugekommen sind die neue Zürcher Bibel und die Elberfelder Bibel 2006. Als Vollversion und als Update für die Version 3.0 erhältlich.

Systemvoraussetzungen: PC ab Windows 98 (läuft auch unter Vista), CD-ROM-Laufwerk. Je nach Installationsart bis 100 MB Plattenplatz.

Vollversion: CD-ROM in Super-Jewel-Case mit Handbuch, Artikel-Nr. 1822-9, Fr. 169.00

Update: CD-ROM in Jewel-Case mit Booklet, Artikel-Nr. 1810-6, Fr. 62.50

Das Thomasevangelium

Machen Sie eine aufregende Entdeckung: ausserbiblische Jesusworte! Dieses faszinierende Buch vereint den Originaltext mit deutscher Übersetzung und Kommentar in einem Band.

*15,8x23,7 cm, 300 Seiten, s/w-Abbildungen, Leinen mit Schutzumschlag
Artikel-Nr. 5128-8, Fr. 48.20*

Apprendre le grec biblique par les textes

Par D. Ellul et O. Fichy

Cette méthode d'apprentissage progressive part véritablement des textes bibliques et aborde les questions grammaticales au fur et à mesure des besoins. Avec exercices oraux sur CD audio.

*Broché, 16,5 x 25,5 cm, 350 p.
Réf. SB7199, Fr. 49.90*

Manuels du traducteur

Véritables commentaires exégétiques et linguistiques fondés sur une juste compréhension du texte original, en particulier en vue de la traduction. Broché, 16 x 24 cm

*Hébreux, 370 p.
Réf. SB7088, Fr. 35.90*

*Philippiens, 214 p.
Réf. SB7092, Fr. 29.90*

*Jean, 736 p.
Réf. SB7091, Fr. 45.—*

*Genèse, 2 tomes, 1300 p.
Réf. SB7093, Fr. 80.—*

Nouveau Testament interlinéaire grec-français

Le texte grec du Nouveau Testament est traduit mot à mot. Sous chaque mot grec se trouve le mot français. En bas de page, les versions TOB et Français courant complètent le tout. Relié, skivertex

*13 x 18,5 cm, 1200 p.
Réf. SB2680, Fr. 49.90*

Bestellung

Anzahl Ex.	Artikelnummer	Preis
	013-6 Gschichte us de Bible	Fr. 29.80

die Bibel von Gott – für Sie

**Schweizerische Bibelgesellschaft
Verkauf und Kundendienst**

Spitalstrasse 12, Postfach, 2501 Biel
Tel. 032 327 20 20, Fax 032 323 39 57
www.bibelshop.ch
verkauf@die-bibel.ch

Vorname/Name _____
Kunden-Nr./Kirchgemeinde _____
Adresse _____
PLZ/Ort _____
Tel. _____
E-Mail _____



Im nordwestlichen Teil des Hochlandes von Äthiopien liegt der Tanasee, aus dem der Blaue Nil fließt. Er wird von den Menschen im Land mit dem Paradiesstrom Gihon gleichgesetzt, von dem in 1 Moses/Genesis 2,13 die Rede ist.